

"SDS" Pflege-Charta:

Straßwalchen 13. Mai 2019. Intensiver Anstrengungen bedarf es, damit Pflege und Betreuung trotz steigender Pflegezahlen auch in den nächsten Jahrzehnten professionell bleiben. Den Zepter hat wie immer die Politik in der Hand und so hat die Sozialabteilung des Landes Salzburg bereits einen Ausbau verschiedenster Pflegeleistungen anklingen lassen. Seitens des Gemeindebundes spricht man sich für eine Anrechnung der Pflegezeiten für die Pension der pflegenden Angehörigen aus. Alles durchaus positive und notwendige Ansätze, allerdings könnte man dahinter auch eine stärkere Verlagerung der Pflege von der öffentlichen Hand hin in den Privatbereich vermuten. SDS-Obfrau Mag. (FH) Barbara Stögner zeigt sich besorgt: *"Wir erleben in den Mobilen Diensten sehr häufig, dass pflegende Angehörige mit der Pflege überfordert sind. Hier können Mobile Dienste wirksame Entlastung von außen in die jeweilige Pflegesituation bringen"*, erklärt Stögner. Die Pflege der Zukunft sollte keinesfalls so aussehen, dass pflegende Angehörige noch mehr auf sich gestellt werden. Eine Hürde wurde bereits mit der Anhebung der Pflegestufe für die Aufnahme in ein Alten- und Pflegeheim getroffen.

Mag. (FH) Stögner gibt zu bedenken, dass viele pflegende Angehörige auch selbst noch berufstätig sind und arbeiten müssen, damit das Familieneinkommen gesichert ist.

Pflege und Betreuung sollen neben den Ansätzen von Seiten der Politik auch folgende Erfordernisse erfüllen, die der SDS in seiner **PFLEGE-CHARTA** auf den Punkt bringt:

- Beibehaltung und Weiterentwicklung der vorhandenen hohen Standards in der Pflege und Betreuung im Sinne des KlientInnenwohls und zur Prophylaxe von Folgekosten
- Raschere Abwicklung von gerechtfertigten Pflegegelderhöhung - bei dringenden Fällen - zählt jeder Tag!
- Vollen Ersatz für die Fahrtzeiten

- Schließung der Gehaltsschere zwischen mobilen und stationären Diensten
- Mehr finanzielle Hilfen (Erhöhung des Bundespflegegeldes) für pflegende Angehörige, damit Unterstützung auch leistbar ist - auch tägliche!!!!
- Stationäre Pflege und Betreuung müssen auch weiterhin gewährleistet bleiben - keine zusätzlichen Zugangshürden einführen
- Mediale Ermutigung und Stärkung der pflegenden Angehörigen, damit sie rechtzeitig Hilfe in Anspruch nehmen
- Angleichung des neuen Kollektivvertrages des privaten Sozial - und Gesundheitsbereiches durch das Land Salzburg

All jene, die in ihrer Familien jemanden pflegen und betreuen, wissen um die enorme psychische wie physische Belastung. Professionalität ist hier in alle Richtungen gefragt und reduziert bzw. verhindert teure Folgekosten, die beispielsweise durch falsche Behandlung von pflegenden Angehörigen, aber auch etwaige Erkrankungen der pflegenden Angehörigen, die durch falsches Heben oder den psychischen Druck entstehen können. Die "SDS"-Mitglieder machen mit ihrer PFLEGE-CHARTA darauf aufmerksam, dass pflegende Angehörige unbedingt zu unterstützen sind und begrüßen daher auch das Bekenntnis des Landes Salzburg zum angekündigten Ausbau von teilstationären Einrichtungen und betreuten Wohnformen sowie die Aufstockung der Mobilen Dienste. Auch die von Gemeindebund geforderte Anhebung bzw. Anrechnung von Pensionszeiten wäre auf den ersten Blick positiv, so Stögner. Allerdings könnte dieser Schuss auch nach hinten gehen, nämlich dann, wenn pflegende Angehörige damit noch mehr zur Verantwortung gezogen werden und mitunter die eigene Erwerbstätigkeit aufgeben müssten.

Leider wird sehr wenig von stationären Einrichtungen gesprochen, wo das Anheben der Pflegestufen automatisch einen Riegel für jene Menschen vorschiebt, die zwar Pflege und Betreuung rund um die Uhr benötigen würden, die Pflegestufe ihnen und ihren Angehörigen das allerdings verwehrt. *"Einerseits müssen pflegende Angehörige selbst durch Berufstätigkeit ihren Pensionsbeitrag leisten, andererseits werden sie durch die Verlagerung der Pflege-Verantwortung vom Staat zum pflegenden Angehörigen indirekt gesteuert, die eigene berufliche Tätigkeit einzuschränken, damit weniger ins System einzuzahlen und damit mitunter selbst auf Mindestpensionsniveau leben zu müssen,"* resümiert Stögner. So scheint, dass mit dem Wegfall des Pflegeregresses ein Damokles-Schwert über den pflegenden Angehörigen schwebt: Denn selbst Mobile Dienste oder die Unterbringung in Seniorentageszentren sind natürlich mit Kosten verbunden, dabei sind aber weder Urlaubs- noch Wochenendbetreuungen berücksichtigt. Es geht also auch darum, die Kosten einzudämmen, die Tagesstruktureinrichtungen auch auf das Wochenende auszuweiten und im Notfall auch stationäre Einrichtungen für jene zu öffnen die dringend Hilfe benötigen. Selbst die Kosten für eine Kurzzeitpflege sind enorm. *"Wir meinen, dass man das Thema*

Pflege und Betreuung auf eine breitere Basis stellen muss, damit gerade Frauen hier nicht zum Handkuss kommen," fordert Stögner.

Budgetwurm mit Sprengstoffpotential für größerer Budgetbereiche

Der Bereich der MOBILEN PFLEGE- und BETREUUNGSLEISTUNGEN beträgt im Bundesland Salzburg 22 Mio. Euro (Statistik Austria 2017¹) - im Vergleich zu den Kosten für stationären Unterbringungen die eindeutig kostengünstigere Lösung. Umso wichtiger wird es sein, das Leistungsspektrum der MOBILEN DIENSTE laufend auszuweiten. Nur so können Folgekosten, die durch psychische und physische Überbelastung entstehen, eingedämmt werden.

Plakativ:

Welchen essentiellen und enorm wichtigen Beitrag dazu die MOBILEN DIENSTE leisten können und wollen, zeigt das Beispiel von Frau Hofauer aus Steindorf/Salzburg, deren Mann an einem unheilbaren Gehirntumor erkrankte. Ein Heim- oder Hospizplatz wäre nur die allerletzte Konsequenz für Frau Hofauer gewesen. Die Mobilen Dienste sollten neben Familienangehörigen gerade in der Pflege die nötige Unterstützung geben. *"Zunächst wollte mein Mann keine Hilfe akzeptieren, mit viel Liebe, Geduld und enormen Einfühlungsvermögen, schufen die PflegerInnen meinen Mann genügend Spielraum, damit er Vertrauen aufbauen konnte",* schildert Frau Hofauer.

"Wir wissen, dass es pflegenden Angehörigen oft nicht leicht fällt, Hilfe und Unterstützung anzunehmen. Da gibt es Schamgefühle oder den Irrglauben, dass man alles alleine schaffen muss - gerade Frauen, die zu einem Großteil die Pflege übernehmen, sind hier sehr gefährdet," so Stögner über ihre Erfahrung in der Mobilen Betreuung und Pflege.

Gerade in Ausnahmesituationen - wo das Leben von heute auf morgen aus den Fugen gerät - braucht jeder Hilfe. *"Ich weiß nicht, was ich ohne Hilfe von meiner Familie, unserer Ärztin sowie den MOBILEN DIENSTEN getan hätte",* schildert Frau Hofauer. *Zunächst kam einmal pro Woche die Mobile Krankenpflege, in der letzten Wochen schließlich täglich jemand, um zu helfen."* Gerade in der bedarfsorientierten Hilfe können die MOBILEN DIENSTE viele und kostengünstige Leistungen erbringen. Neben Pflegebehelfsverleih bieten viele Organisationen unbürokratisch auch Unterstützung in Form von Beratung an oder nehmen administrative Tätigkeiten ab.

"Der Staat erspart sich bei Menschen wie Frau Hofauer sehr viel Geld und daher muss parallel zu den diskutierten Anrechnungen von Pensionsersatzzeiten bzw. -erhöhungen auch der Ausbau der MOBILEN PFLEGE geplant werden", so Stögner, Obfrau der SOZIALEN DIENSTE SALZBURG". **Zudem kommt, dass Anträge auf Erhöhung von**

1

Pflegegeldern schneller stattfinden müssen, denn wie im Fall Hofauer, kam die Zusage über die Pflegegelderhöhung erst 2 Wochen nach dem Tod ihres Ehegatten.

Abschließend erwähnt Frau Hofauer im Gespräch mit den SOZIALEN DIENSTEN SALZBURG (Telefonat 4.4.2019), dass sie den höchsten Respekt vor den körperlichen und seelischen Leistungen dieser Berufsgruppe (MOBILEN DIENSTEN) habe und diese viel mehr Anerkennung in der Öffentlichkeit verdienen würden - dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Schlussbemerkung:

Es benötigt eine professionelle Hilfe, um den Menschen zu Hause in ohnedies oftmals sehr prekären Situationen wirklich zu helfen. Es gibt unzählige Beispiele dafür, dass die Mobilen Dienste, die Seniorentageszentren etc. der wirklich letzte Rettungsanker für Menschen in verzweifelten Situationen sind. Und, es wird uns alle einmal Treffen, das Alter selbst oder das Pflege- und Betreuungsthema von Angehörigen.

Was hinter den Forderungen des Gemeindebundes steht ist klar. Die Gemeinden leiden unter dem finanziellen Joch seit dem Wegfall des Pflegeregresses, wodurch ihnen in Summe jährlich rund 350-500 Mio. Euro an Einnahmen verloren gehen. Der "run" auf stationäre Einrichtungen - der übrigens teuersten Pflegeform - ist seither enorm, freie Heimplätze sind für bedürftige Menschen schwer zu bekommen bzw. können aufgrund des fehlenden Pflegepersonals gar nicht besetzt werden. Die Situation spitzt sich insofern zu, wenn in 30 Jahren die Anzahl der über 65-jährigen von 18 auf 30 Prozent steigt, die Anzahl der Erwerbstätigen hingegen sinkt.

Pflegende Angehörigen sollen durch **"mehr Pflege daheim"** die jetzigen und zukünftigen finanziellen Belastungen durch den steigenden Pflegebedarf kompensieren.

FACTS & FIGURES "SDS"

1. MITGLIEDER:

- Ambulante Dienste Salzburg
- Erwachsenenhilfe (Mobile Dienste)
- Hauskrankenpflege Salzburg-Stadt
- KIKRA Mobile Kinderhauskrankenpflege Salzburg
- Krankenpflegeverein Straßwalchen
- Krankenhilfe
- Samariterbund Salzburg
- Verein Aktiv

KLIENTINNEN: rund 1.800 im Bundesland Salzburg

MITARBEITERINNEN: rund 650

Rückfragen bitte an:

Mag. (FH) Barbara Stögner

Obfrau der Sozialen Dienste Salzburg (kurz SDS)

Tel: 06215 / 8550

E-Mail: barbara.stoegner@pflegeverein.org

Mondseerstraße 16, 5204 Straßwalchen